

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 11 (1950)

Heft: 8-9

Rubrik: Die 30. Delegiertenversammlung in Delémont (13. und 14. Mai 1950)
[Fortsetzung folgt]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

un généreux apéritif d'honneur; M. Henri Démagistri, conseiller communal, trans-
mit aux délégués et au comité central de la S. F. O. les sentiments de sympathie
de la part de la Municipalité, et toucha, en une spirituelle allocution, l'aspect
culturel des efforts de notre société et de ses sections.

Soleure, le 26 mai 1950.

Le secrétaire central: Louis Zihlmann.

Vu et approuvé: Robert Botteron,
président central.

Die 30. Delegiertenversammlung in Delémont (13. und 14. Mai 1950)

Nach Münsingen Delémont; nach einem behäbigen, deutschbernischen Groß-
dorf (mit städtischen Anwandlungen in den breiten, sauberen Straßen und man-
chen Häusern) die über 1200-jährige kleine Landstadt und Residenz französischer
Zunge der Fürstbischöfe von Basel, Delémont, im lieblichen Tale der Sorne,
nunmehr Distrikthauptort im bernischen Jura. Die geschichtlichen Erinnerungen
gehen bei beiden weit, weit in die Jahrhunderte des Mittelalters zurück; für
Delémonts Vergangenheit setzte sich der hübsche, konzentrierte Artikel in Nr. 4/5
dieses Jahrgangs ein, den gewiß auch manch eines unserer deutschsprachigen
Sektionsmitglieder seinerzeit gerne gelesen hat.

Auch dieses Mal begünstigte schönes Maiwetter die zweitägige Zusammen-
kunft der Delegierten, des Zentralvorstandes und der Musikkommission des EOV.
Die jurassische Landschaft strömte den ganzen Zauber ihrer voralpinen Gestal-
tung, uralter Behausungen, alter Burgen, Schlösser und Häuser aus, dem auf
diesem Fleck der helvetischen Erde ein eigentümlich starker Hauch burgundischer
Kultur und Geschichte beigegeben ist. So trägt auch Delémont, schon im 13. Jahr-
hundert eine Miniaturstadt von 200 Metern im Geviert, mit eigenem Bürger-
meister, eigenem Siegel und Banner, Kirche, Stadthaus, Mühle, Schmiede, Siechen-
haus und Badstube, behaglich und pittoresk sich an die Jurahügel anlehnend, zu
der wundervollen Vielfalt landschaftlicher und kultureller Art unserer Heimat
Charakteristisches bei. Das wird dem Berichterstatter im Augenblick, da er diese
Zeilen rückschauend auf die vor Monaten stattgefundene Delegiertenversammlung
schreibt, so recht klar, nachdem ihm vergönnt war, in der Zwischenzeit in fremden
und fernen Ländern gar viele gänzlich andere Landschaften zu schauen — die
Kreidefelsen der südenenglischen Kanalküste, die stolze Weltstadt London, die stim-
mungsvollen Berggegenden des nördlichen Wales und seiner westenglischen Kü-
stenstriche, die feierliche weite Stille des Atlantiks, die endlosen Wälder und die
tausend Seen des südlichen Kanada, das gewaltige New York und die ebenso
gewaltigen Stromlandschaften des Hudson, des Ohio, des Mississippi, die ungeheure
mittelwestamerikanische Hochebene, die unvergleichlichen Nationalparks im fer-

nen Westen, in den Staaten Utah und Arizona, Chicago und den meeresgleichen Michigansee, die Bundeshauptstadt Washington mit ihren herrlichen städtischen Parkanlagen am breiten Potomacfluß, das tropische Florida, wo nur noch die Palme, die Kokosnuß und die Banane herrschen und uralte spanische Kultur noch spürbar ist — auf einem Breitengrade, der dem mittleren Arabien entspricht — gerne kehrt der innere Blick des Berichterstatters zu den unvergleichlichen Alpen-, Jura-, See- und Städtebildern der engeren Heimat zurück, und unvergeßlich bleibt ihm jene Sitzung am Samstag nachmittag des 13. Mai, als die Mitglieder des Zentralvorstandes und der Musikkommission in den gastfreundlichen Autos des Organisationskomitees, allen voran seines Präsidenten, des liebenswürdigen Dr. med. Senn, nach dem alten Burgsitz der Vorbourg an der Flanke des Juras gefahren wurden. In den sinkenden Frühlingsabend hinein ging es dann zum vortrefflichen Nachtessen mit den unterdessen eingetroffenen Delegierten aus allen Gauen des Landes ins Hôtel du Soleil, wo man wahrhaftig gut aufgehoben war und sich schon die Bande freundschaftlicher Begrüßung, kollegialer Aussprache, freundeidgenössischen Kontaktes zwischen deutsch- und «welsch»-Sprechenden hin und her spinnen. Doch die Zeit war knapp, ein reichhaltiges

KONZERTPROGRAMM

erwartete uns in der Turnhalle, wo sich das **Delsberger Stadtorchester** und die **Chorale française**, der Männerchor französischer Zunge, beide unter Leitung des jungen, initiativen und musikalisch von einem erfreulichen «Weltbürgergeist» erfüllten Kapellmeisters **Fritz Kneußlin** (der sich den Lesern auch in einer sympathischen, sachverständigen Einführung in das von ihm vorbereitete und geleitete Programm und in die allgemeinen Grundlagen seiner künstlerischen Arbeit mit seinem Orchester in Nr. 4/5 [S. 69 bis 78] der «Sinfonia» vorgestellt hatte), in Gegenwart eines sehr zahlreichen, aufnahme- und beifallsfreudigen Publikums, zusammengesetzt aus Delegierten, Delsberger Musikfreunden und weiteren Zugewogenen, bereits aufgestellt hatten.

Der Berichterstatter kannte Kapellmeister Kneußlin schon seit längerer Zeit und schätzte dessen aktive Aufgeschlossenheit gegenüber französischer, englischer und deutscher vorklassischer Orchestermusik (besonders Sinfonien und Ouvertüren, die auch den Vorteil haben, ausgezeichneten, verhältnismäßig leicht spielbaren Stoff für ein strebsames Orchester darzustellen). Herr Kneußlin hat persönlich auf den großen Staatsbibliotheken in München, Paris, London (auch Basel nicht zu vergessen, wo die herrliche Sammlung von Lukas Iselin aus dem 18. Jahrhundert viele sinfonische Schätze birgt, die noch lange nicht alle der Praxis zugänglich gemacht worden sind!) gutfundierte Nachforschungen nach wertvoller älterer Orchestermusik gemacht und sich in eigenen praktischen Ausgaben erfolgreich bemüht, sie dem «lebendigen» Musizieren unserer Liebhaberorchester zugänglich zu machen. An diesem Abend hat er sich auch als ein sehr guter, zuverlässiger, stilsicherer Dirigent erwiesen, dessen einfache, klare Schlagtechnik mit Schwung und Begeisterung am richtigen Orte gepaart ist und, sicher auch auf Grund sorgfältigen und interessanten Probens, ein «Optimum» aus seinen

Spielern herausholt. Dazu scheint der Dirigent mit gleichem Erfolg und gleicher Gewissenhaftigkeit sich der Darstellung von Instrumental- und Chorwerken zuzuwenden, was ihn befähigte, an diesem Abend eine bemerkenswert ausgeglichene Leistung aus sich selbst und aus seinem Orchester, seinem Chor herauszuholen, die einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Das sorgfältig und reichlich besetzte Stadtorchester wies u. a. zwei Fagotte, sechsfache Blechbläserbesetzung und einen zuverlässigen Streicherkörper (als Quintett) auf.

Linleys Ouvertüre «The Duenna» ist ein frisches, gesundes Stück englischer Musik mit einer typisch italienischen dreiteiligen Anlage; der erste Satz erklang sehr sauber und klar, der zweite überließ dem Holz das Wort, der dritte hatte Giguentypus, und alle Teile des Werkes zeichneten sich durch einen guten Ausgleich der Streicher gegenüber den Bläsern aus. Joh. Christian Bachs reizende B-dur-Sinfonie (nicht die bekannte, sondern eine andere) erfreute durch gutes Pianospiele. Im ersten Satz dieser frühklassischen Sinfonie (sie entstand 1765) spürt man schon das Aufkommen eines zweiten Themas und einer klaren thematischen Arbeit im Durchführungsteil, das Andantino erinnert in seiner putzigen Begleitungsfigur ein wenig an den entsprechenden Satz der Sinfonie «Die Uhr» von J. Haydn, während der menuettartige Schlußsatz die ganze herrlich naive Fröhlichkeit der echten Klassik ausströmt.

Mit Mozarts edlen Priesterchören aus der «Zauberflöte» kam eine neue Note in das Programm; auch hier bewährte sich die künstlerische Natur der Einstudierungsarbeit des Dirigenten, sein Chor sang tadellos rein, rhythmisch gelangen vor allem alle Auftakte ausgezeichnet, und die instrumentalen Baßfiguren unterstützten das Ganze klanglich vortrefflich. Wenn vielleicht die letzte Weihe im Ausdruck noch fehlte, so überzeugte die Darbietung durch ausgezeichnetes Gleichgewicht aller Darstellungsfaktoren und solide Interpretation.

Das «Adrast»fragment Schuberts zeigte die lyrischen Gaben des Wiener Meisters in schönstem Lichte und erinnerte wieder einmal daran, was für ein bedeutender Männerchorkomponist Schubert war. Die instrumentale Einkleidung von Webers berühmtem Jägerchor aus dem «Freischütz» gibt den Hörnern allerhand Nüsse zu knacken; doch alles gelang nach Wunsch und die rhythmische Präzision des Chores wie des Orchesters verdient besonders hervorgehoben zu werden, da sie sich einer virtuosen Leistung näherte.

Von großem Reiz, gesanglichem Charme und größter Sauberkeit der Diktion war der liebenswürdige Marsch aus Grétrys «Les deux avares» getragen, der auch dem Publikum besonders gefiel. Ein weiteres «Adrast»fragment Schuberts, ein Hirtenchor, wurde mit echt pastoraler Stimmung dargeboten. Prächtig, wie klar Schubert hier die erweiterte dreiteilige Form handhabt. Auch Beethovens ergreifendem Chor der Gefangenen aus «Fidelio» ließ der Dirigent und seine Musikantenschar, die Sänger eingeschlossen, eine sorgfältige Wiedergabe zuteil werden; eindringlich und warnend (vielleicht etwas zu rasch, am «normalen» Theatertempo gemessen) erklang der unheimliche Mittelteil, in welchem sich die armen Gefangenen klar machen, daß sie belauscht und beobachtet sind, und es gefährlich ist, das Wort von der Freiheit laut zu äußern!

Die größte Aufgabe des Abends hatten sich die konzertgebenden Spieler für den Schluß aufgehoben, Beethovens erste Sinfonie in C-dur. Aber auch hier darf man unbedenklich von einer vortrefflichen Leistung sprechen, die sogar in glücklichen Momenten vergessen ließ, daß man nur ein sogenanntes Amateurorchester vor sich hatte. Wenn auch das *alla breve*-Tempo des ersten Satzes vielleicht etwas vorsichtig genommen wurde, so erklang es doch sehr lebendig und erfreute durch Klarheit der Klanggebung. Auch im *Andante* fiel das transparente und doch satt klingende Spiel sehr angenehm auf, was vor allem den kontrapunktischen Elementen dieses Satzes sehr zugute kam, wobei das Tempo namentlich im 2. Teil recht flüssig blieb. Das *Adagio* der Finaleeinleitung war ausgezeichnet, im heiklen *Allegro* geriet fast alles nach Wunsch, so auch vor allem die wirklich schwierige Durchführung mit ihren lebhaften Modulationen und raschen 16-telpartien; das gute Klangverhältnis zwischen Ober- und Unterstimmen fiel als ein bewußtes Element der künstlerisch-klanglichen Gestaltung sympathisch auf. (Fortsetzung folgt.)

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Orchesterverein Chur. Der OVC. hielt am 4. September im Hotel 3 Könige seine Generalversammlung 1950 ab. Der Jahresbericht des Präsidenten meldete u. a. einen vorbildlichen Probenbesuch von durchschnittlich ca. 80% und eine Zunahme der Aktiven von 25 auf 31 Spieler. Er gab einen Rückblick auf die Mitwirkung beim Konzert des Männerchors Chur im Dezember 1949, bei den Matthäuspensions-Aufführungen des Evang. Kirchenchores im März und beim Kantonalen Sängersfest im Juni 1950. Die Jahresrechnung schloß ermutigend ab. Der Vorstand wurde für ein weiteres Jahr im Amte bestätigt, ebenso der Dirigent, der Vizedirigent und Rechnungsführer.

Das begonnene Vereinsjahr bringt zunächst im Oktober ein Sinfoniekonzert mit Werken von Beethoven und mit der Pianistin Margaret Knittel, München-Maienfeld. Im weiteren ist die Mitwirkung am Männerchorkonzert, an den Aufführungen von Steiner's «Bergfahrt der Jugend» durch die Sekundar- und Handelsschule, an einer musikalischen Passionsfeier des Evang. Kirchenchores und am Arbeiter-Sängersfest wahrscheinlich, also ein umfangreiches Programm.

Für 25-jährige Mitgliedschaft als Aktive im OVC. wurden die Herren Dr. G. Canova, Rechtsanwalt, Georg Willimann, Dekorateur, und Dr. Gustav Rüedi, Zahnarzt, zu Veteranen des OVC. ernannt und konnten den goldenen Veteranenring entgegennehmen. Der Verein weist damit 6 aktive Veteranen auf, die sich im geselligen Teil des Abends einmal statt mit sinfonischer Musik als Veteranen-Ländlerkapelle vorstellten.

Die Vereinscharen sind wie folgt verteilt: Präsident: Dr. G. Rüedi, Zahnarzt; Vizepräsident: Karl Schaub, Postbeamter; Aktuar: Dr. G. Canova, Rechtsanwalt; Kassier: Georg Willimann, Dekorateur; Materialverwalter: Hans Disam sen., Goldschmied; Revisoren: Frl. Hedy Schmid, Bürolistin (zugleich Hilfsaktuarin) und W. Merz, Konditormeister; Dirigent: Prof. Ernst Schweri; Vizedirigent und Konzertmeister: Willy Byland, Violinlehrer. G. R.